

Freiaufnahme

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



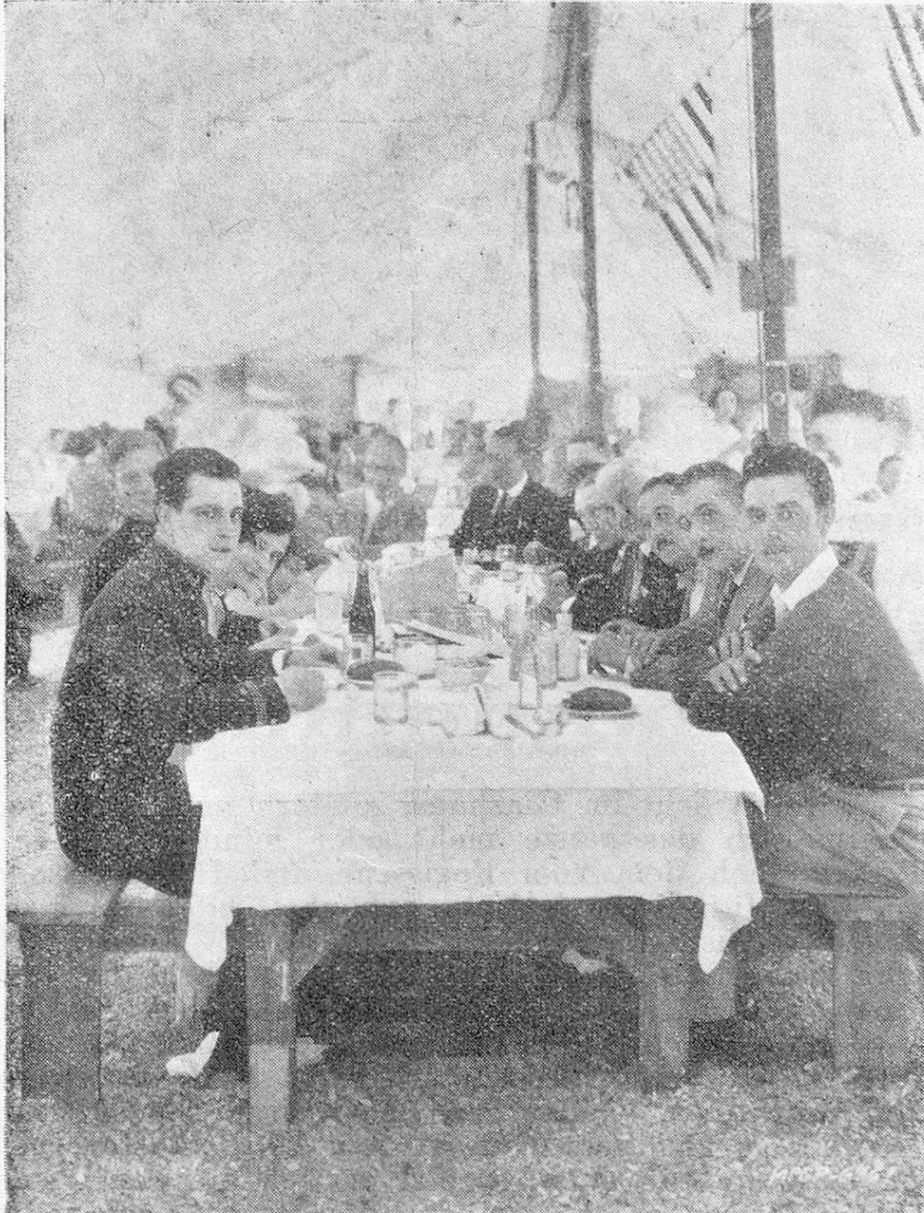
Ein heiteres Völkchen sind die Leute vom Film. — Freiaufnahme!

Freiaufnahme

Wird ein Film nicht im Glashaus, sondern im Freien gedreht, dann begibt sich das ganze mehr oder minder lustige Flimmervölkchen nach dem vom Regisseur und Hilfsregisseur mit feinstem Blick für die malerische Schönheit oder die geeignete Oertlichkeit mühsam gesuchten Schauplatz. Automobil und Eisenbahn tragen die Gesellschaft — meist ohne die Komparserie, denn die findet sich schliesslich leicht auch an Ort und Stelle — nach der Stätte der Freilichtaufnahme. Sie kann in den Strassen der Stadt, sie kann in einem Park, in einem Privatgarten stattfinden, an der See, im Gebirge, im Eis und Fels der Alpen. Kein Ort der Welt ist dem Kurbelkasten zu hoch, zu weit; wenn es sein muss, spreizt er sich in jede Landschaft und fängt getreu das Bild ein, das der Regisseur gestellt hat. Was im Glashaus die verlässliche Jupiterlampe ersetzen kann, die sparsame Sonne, das macht die Freilichtaufnahme abhängig von der Wetterlaune. Wenn die Sonne streikt, werden die besten Absichten zunichte. Wolkengespenster steigen auf, und jeder verzweifelte Regisseur wird zu einem Ibsenschen Oswald, der nach der Sonne lallt. Die andern dürfen zwar ebenfalls verzweifelt sein, und sie sind es begreiflicherweise auch, aber ihre vornehmlichste Aufgabe ist das Warten. Warten und immer wieder Warten ist das höchste Gebot des Filmdarstellers über-

haupt. Er wartet, bis seine Nerven absterben, bis ihm die Zunge vor Durst zum Halse heraushängt, er wartet sich, wenns gilt, siech und tot, denn es gibt unausgesetzt heimtückische Zwischenfälle, die eine für 7 Uhr früh angesetzte Aufnahme bis 5 Uhr nachmittags hinauszögern; Sommers und Winters, im Waldesgrün und auf der gefilmten Rodelbahn, — es wird gewartet.

(Aus «Kino» von Dr. Max Prels, Fr. 1.80)



„Frühstückszeit im Studio“

Dass die Filmleute auch gewöhnliche Menschen sind, die nicht nur in «höheren Regionen» schweben, zeigt dieses typische Bild aus dem provisorischen Filmatelier der «Metro-Goldwyn». Im Vordergrund links Ramon Novarro und rechts John Gilbert und weiter hinten Kathleen Key und George K. Arthur.